

# Über die Kunst des expressiven Bildschaffens

Serie «Kunst in unserer Nähe» – Evi Kliemand über eine Ausstellung im Künstlerhaus in Bregenz

**Vorangeschickt sei: die Ausstellung «Malermacht» im Palais Thurn und Taxis in Bregenz ist empfehlenswert und lässt dem Betrachter viel Raum für freies Assoziieren. Was es zur expressiven Malerei zu sagen gibt, man möchte es so gut sagen, wie es gesagt wird von Otmar Rychlik im die Ausstellung begleitenden Katalog, und gleichzeitig ruft man aus: endlich wiederum ein fundierter Text zum Ereignis expressiven Bildschaffens.**

Zwanzig Maler aus Österreich, darunter drei Vorarlberger (Renner, Ströhle, Beck); 19 Maler, eine Malerin, dabei Klassiker wie Gerstl, Schiele, Kokoschka, Kolig, Boeckl, Wacker (darunter Kostbarkeiten wie Schieles Selbstbildnis 1911, Spätwerke Kokoschkas oder der bei uns weniger bekannte Herbert Boeckl mit einem Juwel an Malerei «Der Eichelhäher» 1922 u. a.) und dies in der Begegnung und Gegenüberstellung mit neo-expressionistischen Werken der 80er Jahre. Konfrontation, die zu lebhaften Verbindungen einlädt (ich verweise willkürlich auf Schieles «Herbstbäume» 1911 und Brandls weisse Landschafts-Assoziation 1988 oder auf Kokoschkas «Mal'occhio» 1973 und dem ihm zugestellten Moosbacher-Bild «Ohne Titel» 1983). Und dennoch, die Gegenüberstellungen werden nicht als ein Sichmessen empfunden. Konzept und Idee stammen von Christa Häusler, einer Kunsthistorikerin, die inzwischen auch zur Kommission der Berufsvereinigung Bildender Künstler Vorarlbergs zählt, und deren einleitende Ausstellungseröffnungsrede ebenfalls das Herz dessen trifft, was effektiv expressive Malerei vertritt und verkörpert, wie auch immer diese geartet ist. Christa Häuslers Ausführungen sind teils in der Juli-Nummer 1988 der Bodenseehfte nachzulesen. Dort spricht sie zu Beginn von jenen Künstlern der ersten Generation, die um die Mitte der siebziger Jahre mit ihren «wilden» Bildern von sich reden machten. Unbekümmert um die vorherrschenden Kunstformen wie Konzeptkunst, Performance, Video oder Fotokunst schufen sie Bilder, bekannten sich zur Sinnlich-

keit der «Malerei», oder da heisst es weiter: «Richard Gerstl war eine geniale Doppelbegabung und wechselweise von Musik und Malerei fasziniert. Als Erster trieb er die formale Auflösung des Motivs durch heftige, gewalttätige Pinselührung so weit voran, dass die Zeit des abstrakten Expressionismus bereits um 1907/08 begonnen haben könnte», dem wir, mit einem Seitenblick auf die Magdeburger Werkperiode 1903–1911 von Ferdinand Nigg nur zustimmen könnten.

## Expression und Pathos

Der Untertitel der Ausstellung «Malermacht» lautet: «Expression und Pathos in der österreichischen Malerei». Christa Häusle versucht zu definieren: Expression, das ist Ausdruck, Ausdruckskraft, und unter Pathos der neuen Malerei möchte der Begriff eher im ursprünglichen Sinn für Bewegung verstanden sein, aber auch für das, was innerlich, und nicht zuletzt gefühlsmässig berührt, das, was vom Bild, von dessen Aura und Ausstrahlung ausgeht, sich über-setzt auf den Betrachter. Das Ereignis, das sich zwischen Maler und Bild vollzieht, bleibt ungeteilt. Dahin zielen auch Otmar Rychliks Ausführungen als präzise Formulierungen gar nicht einfach zu fassender Phänomene. Und «Macht» möchte im Sinne von Autorität verstanden sein, vielleicht auch im Sinne der Souveränität des Bildes dem Betrachter gegenüber, aber auch dem Raum gegenüber, der den Rahmen weit überschreitenden Einvernahme von Raum, wie dies von der Malerei ausgeht. Und nicht zuletzt erwähnte Christa Häusler die einbindende Kraft gegenüber Epochen und Traditionen, die sich aller Kunstäusserung – bewusst oder unbewusst – und so auch in der gestischen Malerei der expressiven Malprozesse auswirkt.

Über Anzingers Bilder schreibt Otmar Rychlik, und es gilt für andere auch, «(seine Bilder) sind nicht psychologisch, sondern psychomotorisch motiviert, sie entäussern sich mit derselben Heftigkeit

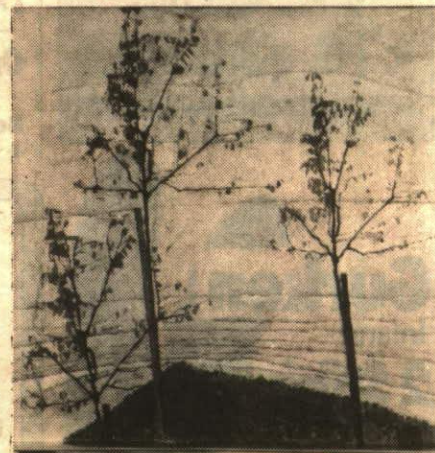
inhaltslich wie auch malerisch und täuschen ihre Integrationskraft in der Geschwindigkeit vor». Von diesem Einsenken des Inhalts, diesen «Anverwandlungen», die wie in einem alchemistischen Vorgang durch die Malerei (in Dichtung oder Musik genauso) geschieht, ist die Rede, oder vom sich Vereinenden oder klaffenden Verhältnis, das sich zwischen Inhalt und autonomer Malerei kundtut, wenn Rychlik die verschiedenen Maler individuell mit ihren bildnerischen Erscheinungsformen aufgreift. Texte, die sich den sinnlichen Bereichen des expressiven Malvorganges widmen, sind mehr als willkommen, in Anbetracht der heute überbordend kommentierten, intellektuell-spekulativen Wahrnehmungsbereiche anderer Kunstgattungen wie der kalkulativen, konstruktiven oder der Konzept betonten, wie auch der illustrativeren, engagiert-graphischen Ausdrucksformen, die mehr Anreize auf formulierte Denkprozesse ausüben als die letztlich visuell sinnlichen der Expression. Im Anhang findet sich ein kunstgeschichtlicher Überblick von Robert Fleck «Der Weg der Neuen Malerei», Aufbruch jener der um 1946 bis 1957 Geborenen. Allen empfehle ich diesen Katalog herzlich, nicht nur als Wegleitung zur Ausstellung.

## Ein Wort zum Ausstellungskonzept

Meist in Dreier-Akkorden sind die Maler mit ihren Bildern aus den 80er Jahren vertreten, so dass Stufungen, also Verwandlungsformen, spürbar sind; gut drei Bilder, drei Schaffensphasen; und eingestreut zum Dialog und zur Einzelbetrachtung freigegeben die expressiven Klassiker. Das organisch Expressive hat für einmal Vorrecht, und fast belustigend ist es, dass sich das eher ausgeklammerte konstruktive kalkulative Element als eigentlicher Schatten doch noch ins Haus einschlich, und zwar in der Form von Holzgestellen, die da stereotyp allen Exponaten beigegeben, zugemutet wurden. Obstakel, das jedes Exponat auf seine Weise zu überwinden hat. Nicht immer



Alois Moosbacher: «Ohne Titel», 1983



Schieles «Herbstbäume», 1911

mit Erfolg. Zudem wirft der besagte «Schatten» ganze Wäscheleinen voller Schatten, die sich gewichtig hinter die Bilder hängen und die Grosszügigkeiten der Räume verdrängen. Das vermindert die angesprochene Autorität der Malerei, da wankt die Malermacht, zögert der freie Atem, die daraus hervorgehende vielleicht anarchische Aura, die sich vielfach im Geraster eines innendekorativen Aufbaukonzeptes bricht. Manche Bilder allerdings vertragen's. Die Ausstellung beherbergt über 60 Exponate.

(Evi Kliemand)

Künstlerhaus Bregenz (Palais Thurn und Taxis) bis 30. September 1988.